Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)

Ausgabe- u. Annahmestellen für Inserate und Abonnements F. Naumann, Cigarrenh. Leipzigerstr. 77. H. Pflug, Papierhdlg., Kleinschmieden 10. M. Dannenberg, Geiststraße 67.

Hallesches Tageblatt.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition Waisenhaus-Buchdruckerei.

Insertionspreis für die vierspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags größere werden Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 20. Donnerstag, den 25. Januar. 1877.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 23. Januar.

— Zur Erläuterung des Resultats der engeren Wahl in Solingen, welches bekanntlich gegen den nationalliberalen Candidaten und für den socialdemokratischen entschied, gehen der „Nat.-lib. Corresp." von einem Parteifreunde die folgenden lehrreichen Mittheilungen zu: „Wenn man oft sagt: „das Wachsthum der Socialdemokratie ist vorwiegend der wirthschaftlichen Noth zuzuschreiben", so ist wenigstens in dieser Gegend und wahrscheinlich auch anderwärts das Gegentheil wahr. Dazu fehlen alle landläufigen Voraussetzungen des Socialismus. Keine Fabriken, sondern häusliche Arbeit, oft mit etwas Ackerbau, der Uebergang vom Arbeitnehmer zum -Geber, vollzieht sich fast täglich vor Aller Augen. Wer nicht blos die Kurbel dreht, sondern mit Handarbeit nachhilft und seine Waare liefert, kann bald selbstständig werden und läßt dann selbst arbeiten. Aber die Agitation der Socialdemokraten ist außerordentlich rührig. Sie lassen Blätter und Wahlprogramme erscheinen, halten Reiseprediger, besoldete Agenten u. s. w., sind parlamentarisch geschult und beobachten einen gewissen Anstand. Jeder Industriezweig hat seinen besonderen Verein, der mit den Arbeitgebern verhandelt. In Streik wird immer nur ein Einzelner erklärt, bis er mürbe wird, und dann muß er noch Strafe zahlen. Die Leute sehen meist recht gut aus und sind wohlhabend. Ein Arbeitsherr klagte mir, als von Jagd die Rede war, kleine Distrikte von 1000 — 1200 Morgen kosten 3 — 400 Thaler Pacht, weil Arbeitergesellschaften so große Concurrenz machen. Ich sagte den Herren, warum associirt ihr Euch nicht auch, dann macht Ihr das Gesetz. Sie seufzten und sagten, das sei unmöglich wegen der Zersplitterung der Branche in so viel Große, Mittlere und Kleine. Das Resultat ist, daß die Socialdemokraten seit letzter Wahl 2400 Stimmen, die Nationalliberalen und die Ultramontanen nur etwa je 700 gewonnen haben. Nach meiner Ansicht sind es nicht die nebelhaften Phantome des allgemeinen Eigenthums und des Arbeiterstaates, auch nicht die Programme der Congresse, die das bewirken, sondern das Gefühl: Man gewinnt Macht, und die kann man immer brauchen. Wer vermag nun etwas dagegen? Die Gesetzgebung? Wenig oder gar nichts. Kontraktsbruch- und ähnliche Ausnahmegesetze verschlimmern das Uebel. Die Wohlfahrtsgesetze für Frauen, Kinder, Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter sind gut; man erwarte aber nie Dank davon, sondern nur neue Verleumdung über absichtlichen Mißbrauch zum Schaden der Arbeiter. Die Berichte der Fabrikinspektoren zeigen, daß der Widerstand gegen solche beschränkende Anordnungen immer von den Arbeitern ausgeht, zu deren Schutz sie gegeben sind. Das einzige Mittel ist Gegenassociation der Freunde der Civilisation und des herrschenden Staatssystems. Ist es nicht lächerlich, daß das sogenannte Proletariat unendlich mehr an Wahl- und Agitationskosten aufbringt, als die Partei des Besitzenden? Und dabei sind sie einig und halten Disciplin.

— Die Bemühungen Rußlands, nachdem die mehrfach erwähnten Versuche, eine europäische Kollektivaktion gegen die Türkei zu erzielen, sich aussichtslos erwiesen haben, sind jetzt darauf gerichtet, wenigstens den Schein einer diplomatischen Solidarität aufrechtzuerhalten. Daher die überströmenden Friedensversicherungen russischer Organe, die vorerst starken Zweifeln begegnen und mit glaubwürdigen Berichten über die am Pruth fortgesetzten Vorbereitungen in Widerspruch stehen. Jene vermeintliche Solidarität soll dann später als ein europäisches Mandat verwerthet werden, wenn die Anstrengungen der allerdings in Petersburg vorhandenen Friedenspartei scheitern sollten.

— Das unschuldige Fischessen und die Weinprobe des deutschen Reichstages haben bei der sozialdemokratischen Wahl-Agitation auch ihre, wenn auch bescheidene Rolle gespielt. In einem Aufrufe für Bebel, der in Leipzig in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet wurde, heißt es: „Hunderttausende leiden heute die bitterste Noth, sie möchten arbeiten und verdienen und finden Nichts. Die herrschenden Parteien im Reichstage aber legen diesen Zuständen gegenüber die Hände in den Schooß und halten Gelage, weil sie das System, dessen Früchte sie selber sind, nicht bekämpfen wollen, nicht können.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs fand heute Mittags 12 Uhr in der Kapelle des Königlichen Schlosses die feierliche Einsegnung der sterblichen Hülle Ihrer Königlichen Hoheit der Hochseligen Prinzessin Karl von Preußen, Herzogin zu Sachsen, nach dem von dem Ober-Ceremonienmeister darüber erlassenen Reglement statt.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen, welcher schon während der Erkrankung Höchstseiner Durchlauchtigsten Gemahlin, an deren Pflege Se. Königliche Hoheit in der liebevollsten und aufopferndsten Weise persönlich Theil genommen hatte, sehr leidend war, konnte der Feierlichkeit zu Seinem großen Bedauern nicht beiwohnen, weil Sein durch das Hinscheiden der treuen Lebensgefährtin tieferschütterter Gesundheitszustand dies nicht gestattete.

Die unverkennbare Theilnahme, welche der Tod der allgeliebten Prinzessin in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hatte, gab sich auch bei der heutigen Trauerfeierlichkeit kund. Außer den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und den aus der Ferne herbeigeeilten Hohen Leidtragenden, deren Ankunft in diesen Blättern bereits gemeldet worden ist, sowie den zu der Feierlichkeit auf Allerhöchsten Befehl ein geladenen Personen war zu derselben auch eine große Anzahl von Abgesandten und Deputationen erschienen. Wir heben daraus hauptsächlich hervor: die Spezial-Kondolenz-Gesandten, welche von den verschiedensten deutschen und auswärtigen Souveränen hierher entsendet waren und welche in der Kapelle besondere Ehrenplätze zur Rechten des Altares, unmittelbar hinter den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften einnahmen, ferner die Deputationen des Herren- und des Abgeordnetenhauses mit ihren Präsidenten und Vice-Präsidenten, eine Deputation von Rechts- und Ehrenrittern des Johanniter-Ordens mit ihrem Ordens-Hauptmann, einem Kommendator und einem Ehren-Kommendator, eine Deputation des Kommunal-Landtages der Kurmark mit seinem Vorsitzenden, eine Deputation des Magistrats von Berlin mit dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister, eine Deputation der Stadtverordneten-versammlung mit ihrem Vorsteher und dem Stellvertreter desselben, eine Deputation des Aeltestenkollegiums der Kaufmannschaft von Berlin mit seinem Präsidenten und den Vizepräsidenten, eine Deputation des 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, dessen Chef die hochselige Prinzessin war ꝛc.

Die Feierlichkeit selbst wurde Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr mit den Glocken sämmtlicher Kirchen der Stadt in drei Pulsen eingeleitet, wozu die Schloßkapelle das Zeichen gab.

Nach dem ersten Läuten traten die Ober-Hofmeisterin der Hochseligen Prinzessin, Gräfin von Schwanenfeld, die beiden Hofdamen, Gräfin von der Schulenburg und Gräfin von Bünau, der Hofmarschall, Schloßhauptmann von Krönigsberg, Graf von Dönhoff, und der diensthuende Kammerherr, Ceremonienmeister Graf von Brühl an das Kopfende des Sarges, die Damen mit herabhangenden Kappen, die Herren mit Marschallstäben in der Hand, mit den Hüten auf dem Kopf und herabhangenden Flören.

Die Kammerfrauen der Hochseligen Prinzessin, ebenfalls mit herabgelassenen Kappen, nahmen hinter den Hofdamen, die beiden Leibpagen unten am Sarge Aufstellung.

Neben dem Sarge befanden sich auf Tabourets rechts oben die Prinzliche Krone, links der Luisen-Orden und das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, rechts unten der Johanniter-Orden und links die fremden Orden.

Hinter den Tabourets standen folgende Herren:

1) der General-Lieutenant a. D. Kammerherr von Kalckreuth, der Schloßhauptmann von Rheinsberg, Kammerherr Freiherr von Senden, 3) der Kommandeur des 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, Oberst Freiherr von Eynatten, 4) der Kammerjunker Graf von Deynhausen.

Um 11½ Uhr war die Versammlung in der Kapelle für die am hiesigen Allerhöchsten Hofe beglaubigten fremden

---

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai.

Erster Band:

„Die heilige Barbara".

9) (Fortsetzung.)

Jener Ort umschloß die Urau so dicht, daß man daselbst blos aus dem Tone merkte, wenn der Wind pfiff.

„Nun müssen wir hier lungern, bis der Wind uns weiter läßt. Die Nahrungsmittel aber gingen uns aus und demnach sah ich mich gezwungen, die nächstgelegene Hütte aufzusuchen, wo ich den Schlot rauchen sah und die Besitzer des Hauses hübsch zu bitten, ob man mir nicht für unser Schiffsvolk gegen geziemende Bezahlung Proviant ablassen könne."

„Ja wohl kann ich welchen geben, mein Herr; und die Bezahlung nehme ich auch, da ich davon lebe. Wir haben junge Ziegen, Maismehl, Käse und Obst. Was Sie wünschen, das wählen Sie sich aus. Deshalb kultiviren wir es. Die Höker und Makler aus den benachbarten Gegenden pflegen regelmäßig unsere Fechsung abzunehmen und auf ihren Schiffen fortzuführen. Wir sind Gärtner."

Zwar sah außer dieser Frau Timar sonst keine weiteren Menschen; doch da sie von einer Mehrzahl sprach, müssen ihrer Mehrere hier sein.

„Zuerst", erwiderte Timar, „danke ich sehr für Alles und werde von Allem nehmen. Ich schicke vom Schiffe den Steuermann mit einigen Burschen her, um die Waare an Bord zu bringen. Sie aber, Frau, sagen Sie mir, was ich zu zahlen habe. Ich benöthige für sieben Menschen auf drei Tage Proviant"

„Langt nicht nach Eurer Geldtasche, mein Herr; bei mir zahlt man nicht mit Geld. Was sollte ich hier auch auf dieser Insel mit Geld machen? Höchstens lockte ich dadurch Räuber an einzubrechen, und die mich dann umbrächten; — so jedoch weiß Jedermann, daß auf dieser Insel kaum jemals auch nur ein halber Kreuzer vorhanden ist. Drum können wir hier ruhig schlafen. Bei mir giebt's nur Tauschhandel. Ich gebe Obst, Honig, Wachs, Heilkräuter, und mir dagegen bringt man Korn, sogar Stoffe für Kleider, Gefäße, Eisenwerkzeuge."

„Wie auf den australischen Inseln!"

„Gerade so."

„Gut ist es, liebe Frau; also auf unserem Schiffe haben wir sowohl Korn, wie Salz. Ueberlassen Sie es mir, ich werde schon berechnen, was der Werth von Dem ist, was Sie uns geben, und welch einem Werthe das entspricht, was wir dagegen zurückbringen, ich werde Sie nicht betrügen."

„Ich glaub's wohl, Herr!"

„Jetzt habe ich aber noch eine Bitte. Auf meinem Schiffe befindet sich auch eine reisende Herrschaft, mit einer jungen Tochter. Das Mädchen ist nicht das stürmische Schiffleben gewohnt, und ward davon krank. Könnten Sie nicht meinen Reisenden Wohnung geben, bis sich der Sturm gelegt?"

Die Frau brachte dieser Wunsch nicht in Verwirrung.

„Wohl kann ich das auch geben, Herr. Sehen Sie hierher, wir haben zwei schmale Stübchen, in das eine ziehen wir uns eng zusammen, im andern, verlangt ein guter Mensch noch Unterkommen, so findet er dort, was er sucht: Ruhe, wenn gleich nicht viel Komfort. Sie selbst können sich, wollen Sie gleichfalls hierbleiben, da für Sie die eine wie die andere Stube fremde Frauen einnehmen, hinauf auf den Dachboden zurückziehen; dort giebt's gutes frisches Heu, und Schiffer sind keine verwöhnten Leute."

Timar konnte sich durchaus nicht klar machen, was das für eine Frau sein möge, welche, die Worte sorgsam auswählend, so ehrbar sprach. Diese halbgrottenartige Hütte, diese ringsum wilde Insel gab hierüber keinerlei Aufschluß.

„Ich danke Ihnen gar sehr, liebe Frau, für Ihre herzliche Bereitwilligkeit, und sofort eile ich zurück auf's Schiff, meine Passagiere hierher zu bringen."

„Das wird sehr gut sein. Aber jetzt kehren Sie nicht denselben Weg zum Kahne zurück, den Sie hierhergekommen. Dort durch den morastigen Sumpf und das dornige Röhricht wäre es leidig, eine Dame durchzuführen. Es giebt hier einen erkennbaren Fußweg, längs hinab dem Laufe des Ufers folgend; zwar ist auch der übergraset, denn wenig Menschen betreten ihn, und dieser Boden überwuchert sich sofort. Aber ich will Sie schon hinweisen, bis dahin, wo Sie auf den Kahn stoßen werden. Zurückgekehrt, können Sie dann an näherer Stelle landen, wenn Sie mit einem größeren Kahne heranfahren. Ich lasse Sie sofort hinweisen. Almira! . . ."

Timar schaute ringsherum, aus welchem Winkel des Hauses, oder aus welchem Gesträuch des Gartens wohl jene „Almira" hervorkommen werde, welche ihn nach dem betretenen Weg führen sollte. — Aber der große schwarze Newfoundländer erhob sich jetzt, wedelte mit der Ruthe und schlug damit so dröhnend an die Thüre, als handhabte er eine große Trommel.

„Nun, Almira!" sagte die Frau zu dem Thiere, „führe diesen Herrn nach dem Strand hin", worauf der angesprochene Jemand irgend was knurrte. Timar in dieser Hundesprache anredend, und mit den Zähnen dessen Mantelende erfassend, riß er dran, indem er sehr deutlich ausdrückte „Nun, so komm denn!"

„Ach, also der da ist jene Almira, die nur den Weg weisen wird? Ich bin Ihnen dafür höchst verbunden, Fräulein Almira!" sagte Timar lachend, und nahm Hut und Büchse, empfahl dann Gott die Hausfrau und folgte dem Hunde.

Almira, ihn stets am Mantelende fassend, führte den Herrn Gast freundschaftlichst hindurch durch die Obstbaumschule, wo der Mensch Acht haben mußte, keine der vielen abgefallenen Pflaumen zu zertreten.

Auch das weiße Zitzchen blieb nicht zurück, auch die mußte wissen, wohin Almira den Fremden führen werde. Sie lief daher bald voraus, bald nach im weichen Grase.

Als man den Rand der Obstbaumschule erreichte, rief von irgend einem Punkte eine helltönende glockenreine Stimme:

„Narzissa!"

Die Stimme war die eines Mädchens, es lag in ihr so was wie Vorwurf, viel Liebe und noch viel mehr Schüchternheit. Es war eine höchst sympathische Stimme.

Timar blickte wieder ringsumher; er suchte zu erforschen, erstens, wer hier gesprochen, und zweitens, zu wem gesprochen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770125010/fragment/page=0001

Vertreter und deren Gemahlinnen, die obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Hofchargen, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten; den Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die Chefs Fürstlicher Häuser, den Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums, die Generale der Infanterie und Kavallerie, die hier anwesenden inländischen Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, den Minister des Königlichen Hauses und die Staats-Minister, die hier anwesenden Bevollmächtigten zum Bundesrathe, die Präsidenten und Deputationen beider Häuser des Landtages, die General-Lieutenants, die Wirklichen Geheimen Räthe, die Generalmajors und die in Generalsstellung befindlichen Obersten, den Geheimen Kabinetsrath Sr. Majestät des Kaisers und Königs, sowie den Direktor und die Räthe des Ministeriums des Königlichen Hauses, die Räthe erster Klasse, die Regiments-Kommandeure des Garde-Korps, die Königlichen Kammerherrn und Kammerjunker, die Prinzlichen Hofstaaten und Adjutanten, die Deputationen der vorgenannten Körperschaften, sowie die Gemahlinnen der Chefs Fürstlicher Häuser, die Excellenzen-Damen und die Gemahlinnen der zum Königlichen Hofe und der zu den Prinzlichen Höfen gehörigen Herren.

Unter Vorantritt der obersten Hof-, Ober-Hof- und Hofchargen erschienen demnächst Beide Kaiserliche Majestäten, sowie die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und die fremden Fürstlichkeiten in der Kapelle und nahmen zur Rechten und Linken des Altars Platz:

Rechts vom Altare: Se. Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Luise von Preußen, der Prinz Friedrich Carl von Preußen, die Landgräfin von Hessen, die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen, die Prinzessin Friedrich Carl von Preußen, die Prinzessin Marie von Preußen, der Landgraf von Hessen, die Prinzessin Elisabeth von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und die Prinzessin Luise Margarethe von Preußen; Ihre Hoheiten der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, der Prinz Alexander von Hessen, die Prinzessin Elisabeth von Hessen, sowie Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen und Se. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Hessen.

Links vom Altare: Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Wladimir von Rußland, Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Charlotte von Preußen, der Prinz Waldemar von Preußen, die Prinzessin Victoria von Preußen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Albrecht von Preußen, der Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz Alexander von Preußen, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Georg von Preußen, der Prinz August von Württemberg, Se. Hoheit der Herzog von Anhalt, Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbgroßherzog von Oldenburg, Ihre Hoheiten der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, der Prinz Friedrich von Holstein, der Erbprinz zu Hohenzollern und Ihre Durchlauchten der Erbprinz von Schaumburg-Lippe und der Prinz Friedrich zu Hohenzollern.

Von fremden Souveränen waren vertreten:

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich durch den Botschafter Grafen Karolyi,

Ihre Majestät die Königin von Großbritannien und Irland durch den Kammerherrn Earl of Dunmore,

Se. Majestät der König von Baiern durch den General der Infanterie Freiherrn von und zu der Tann-Rathsamhausen,

Se. Majestät der König von Sachsen durch den Ober-Hofmarschall von Könneritz,

Se. Majestät der König von Württemberg durch Se. Hoheit den Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar,

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Baden durch den Ober-Hofmarschall Freiherrn von und zu Gemmingen,

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg durch den Minister-Residenten von Liebe,

Se. Hoheit der Herzog von Meiningen durch den Oberhofmarschall Freiherrn von Stein.

Sobald die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Platz genommen, ordnete sich das Gefolge hinter Allerhöchst- und Höchstdenselben. Die Deputation des 1. Westfälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7, dessen Chef die Hochselige Prinzessin war, hatte ebenso wie die Dienerschaft Ihrer Königlichen Hoheit in der Nische links vom Altar ihren Platz.

Die Feier begann mit dem von dem Königlichen Domchor ausgeführten Gesange der Bachschen Motette: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt". Der Ober-Hofprediger von Hengstenberg verlas alsdann die Trauerliturgie und die Versammlung sang den ersten Vers des Chorals: „Jesus, meine Zuversicht".

Unter Zugrundelegung des Textes Erster Brief Petri, Kap. 5, Vers 6, „So demüthiget Euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er Euch erhöhe zu seiner Zeit", hielt hierauf der Ober-Hof- und Domprediger, Schloßpfarrer Dr. Kögel, die Gedächtnißrede auf die Hochselige Prinzessin.

Anknüpfend an den Gegensatz zwischen der Feier vom 1. Januar und der gegenwärtigen, welche beide in demselben Raume, der Schloßkapelle, begangen worden, entwarf der Geistliche in kurzen Zügen ein Bild von den Eigenschaften der Hohen Entschlafenen und gedachte namentlich Ihrer Selbstverleugnung aus der Zeit des Krankenlagers. Eines Ihrer letzten Worte, die Sie zu Ihrem Seelsorger sprach, habe gelautet: „Ich danke Gott, daß er mich leiden läßt". Unter dem Hinweis, daß das letzte Wort der Dahingeschiedenen ein Dank war, bat der Geistliche die Hohen Leidtragenden, Kränze des Dankes auf den Sarg niederzulegen, wiewohl Gottes Rath die Feier des goldenen Kranzes dem Hohen Gemahle versagt habe. Der Geistliche schloß mit der Ermahnung an die Anwesenden, die Zeit der Trübsal als eine Segenszeit auszukaufen.

Nach Beendigung der Gedächtnißrede erfolgte Seitens desselben Geistlichen die feierliche Einsegnung der Leiche der Hochseligen Prinzessin.

Der Königliche Domchor sang hierauf: Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben".

Der Ober-Hofprediger von Hengstenberg sprach alsdann das Gebet des Herrn und ertheilte den Segen.

Zum Schluß sang die Trauerversammlung: „Christus, er mein Heiland lebt".

Unter den Klängen eines Beethovenschen Trauermarsches ausgeführt vom Musikkorps der Garde-Artillerie, verließen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften und die übrigen Anwesenden die Kapelle.

Nach Beendigung des Gottesdienstes in der Kapelle wurde wiederum mit den Glocken aller Kirchen in der Stadt eine halbe Stunde geläutet.

Heute Abend um 10 Uhr wird die Hohe Leiche vom Königlichen Schlosse hierselbst unter Militäreskorte nach Charlottenburg gebracht und in der dortigen für das Haus Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen so denkwürdigen Schloßkapelle einstweilen beigesetzt. Von dort will der Prinz, wie Höchstderselbe thränenden Auges geäußert, die theure Gemahlin am 26. Mai d. J., an welchem Tage das Hohe Paar die goldene Hochzeit gefeiert hätte, selbst abholen und Sie zu Ihrer bleibenden Ruhestätte nach der vor dem Altare in der Kirche zu Nikolskoy zu erbauenden Gruft geleiten, welche bis dahin vollendet sein soll. (St.-A.)

Wien, 23. Januar. Rußlands wiederholte Versuche, das Wiener Kabinet und das Berliner Kabinet zu einer mit Rußland gemeinsamen Aktion anzuregen, begegneten in Wien einem Ausweichen, während man in Berlin darauf einzugehen scheint, allerdings unter dem Vorbehalt, daß auch Oesterreich acceptire.

Wien, 22. Januar. Die „Polit. Korr." meldet aus Petersburg vom 18. d. Mts., daß den Direktoren der 54 russischen Eisenbahnen gestern vertraulich der Befehl zugegangen sei, alle Anordnungen zu treffen, daß vom 27. d. Mts. ab, falls nothwendig, der Güterverkehr ohne Schwierigkeit eingestellt werden könnte, da die Thätigkeit der Eisenbahnen dann ganz für die militärischen Transporte beansprucht würde.

Pest, 23. Januar. Alekkopascha ersuchte gestern den Grafen Andrassy, einen Friedensschluß zwischen Serbien, Montenegro und der Pforte zu vermitteln.

Paris, 22. Januar. Wegen des Ablebens der Prinzessin Karl legte die hiesige deutsche Botschaft auf 6 Wochen Trauer an. In hiesigen russischen Kreisen kündigt man ein kaiserliches Manifest in kriegerischem Sinne an, das morgen oder übermorgen erscheinen werde. — General Changarnier ist schwer krank. — Die heutigen Blätter bringen folgende Mittheilung: „Auf die Nachricht vom Tode der Prinzessin Karl begab sich unser Botschafter, Vicomte de Gontaut-Biron, zum Kaiser und zur Kaiserin von Deutschland, um ihnen das Beileid des Marschalls Mac Mahon zu bezeigen. Der Kaiser und die Kaiserin zeigten sich bei diesem Beweise der Theilnahme sehr gerührt. Dieser Austausch von Herzlichkeit bildet einen Gegensatz zu dem Feldzuge, den die deutsche Presse gegen Frankreich unternimmt." So die Mittheilung, neben der mehrere Organe der französischen Republik fortfahren, der deutschen Regierung kriegerische Absichten vorzuwerfen.

Athen, 22. Januar. Neun englische Panzerschiffe unter dem Befehl des Vizeadmirals Drummond sind hier angekommen.

Washington, 23. Januar. Der Präsident Grant hat eine Botschaft an das Repräsentantenhaus gerichtet, in welcher er die Verwendung von Truppen während der Präsidentenwahl für gerechtfertigt und durchaus verfassungsmäßig erklärt. Dieselbe sei nothwendig gewesen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Er, der Präsident würde, um Einschüchterungen und Gewaltthätigkeiten zu verhindern, kein Bedenken getragen haben, sich einer größeren Anzahl von Truppen zu bedienen, wenn er dieselben zur Hand gehabt hätte.

Zu den Wahlen.

Aachen, 23. Januar. Bei der engeren Wahl wurde Max von Biegeleben (Klerik.) mit 4192 St. zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat, Kaplan Laaf (christlich-sozial), erhielt 4114 St.

Iserlohn, 23. Januar. Bei der engeren Wahl wurde der Rentner Heinrich Kreutz (Fortschr.) mit 9438 St. wieder zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Der Gegenkandidat, Landrath a. D. Overweg (nat.-lib.), erhielt 7894 St.

Wen man gerufen? Das konnte er sofort inne werden, denn auf den Ruf sprang das weiße Zitzchen sofort bei Seite, und den Schweif ringelnd und sträubend lief es senkrecht hinauf auf einen weit ausgebreiteten Birnbaum, aus dessen Laub hervor Timar irgend ein weißes Frauenkleid blitzen sah; doch mehr ließ sich nicht erforschen, wer das sein mochte, der Narzissa zu sich gerufen? Denn Almira ließ so gewisse, tief grollende Laute vernehmen, die in der Vierfüßler-Sprache ausdrücken mochten, „was haben Sie nöthig, dorthin zu spioniren?" und Timar war gezwungen, dem Führer weiter zu folgen, wenn er nicht wollte, daß ein hübsches Stück des Mantels dem Herrn in den Zähnen verbleibe.

Almira geleitete ihn den sehr schön bewachsenen Fußsteg ganz hinab am Strande, bis er die Stelle fand, wo er den Kahn zurückgelassen.

Da zogen durch die Luft mit langtönigem Pfiffe zwei Sumpfschnepfen gegen die Insel heran.

Im Moment dachte Timar, was das für ein feines Souper für Timea geben würde; dann riß er die Büchse von der Schulter und holte durch zwei Schüsse die beiden Schnepfen aus der Luft herab.

Im nächsten Momente aber stand auch er nicht mehr auf seinen Füßen. Almira hatte ihn im selben Augenblick, als er die Läufe ausgeschossen, am Kragen erfaßt und als hätte der Blitz eingeschlagen, warf sie ihn dahin zu Boden. Er wollte sich erheben; doch merkte er sofort, daß er mit einem überlegenen Gegner zu thun habe, mit dem sich nicht scherzen ließ. Almira that ihm zwar nichts, aber sie hielt ihn hübsch am Kragen, und gestattete ihm nicht, sich zu erheben.

Timar bemühte sich vergeblich, das Thier zu versöhnen, nannte es Fräulein Almira, seine beste Freundin, erklärte ihr, das sei Jagdgebrauch, der Teufel habe solchen Hund gesehen, welcher den Jäger selbst apportirt! Es wäre besser, die Schnepfen dort aus dem Gesträuche hervorzusuchen. Doch das Thier hörte auf kein Wort.

Die gefahrvolle Situation ward dadurch zu Ende gebracht, daß die in der Nähe wohnende Frau, als sie den Schuß gehört, gelaufen kam und schon von Weitem Almira's Namen rief, worauf dann der sonderbare gute Freund den Kragen los ließ.

„Weh, Herr!" jammerte die Frau, sich durch Busch und Dorn Bahn brechend bis auf den Schauplatz der Gefahr. „Ich vergaß, Ihnen zu sagen, daß Sie ja nicht schießen mögen, denn dann faßt Sie Almira. Ein Schuß bringt sie schrecklich in Wuth! Ei, wie war ich albern, Ihnen das nicht zu sagen!"

„'s macht nichts, Frau", sagte Timar lachend; „aus dem Thiere wäre ein gewaltiger Waldausweicher geworden, das kann ich sagen. Aber sehen sie nur, ich schoß ein paar Rebhühner, weil ich dachte, die werden trefflich für's Souper der Passagiere sein".

„Ich will sie schon suchen; Sie aber gehen Sie nun endlich in den Kahn, und kehren Sie zurück, lassen Sie die Büchse daheim; denn glauben Sie mir, sobald Almira ferner das Gewehr wieder in Ihren Händen sieht, entreißt sie es Ihnen. Man kann mit ihr nicht spaßen."

„Nun, das hab' ich erfahren! Das ist ein mächtig wackerer Hund. Bevor ich noch bedacht, mich zu vertheidigen, lag ich schon zu Boden; gut, daß er mir das Genick nicht abbiß!"

— „O, Menschen zu beißen pflegt er nie; aber wenn sich Jemand gegen ihn vertheidigen will, dessen Arm umspannt er derartig mit seinen Zähnen, als hielten ihn Eisenklammern. Und dann hält er ihn so lange, bis wir kommen. Nun, Herr, auf Wiedersehen!"

Es verging keine Stunde, so landete der größere Kahn an dem Inselstrande mit neuen Gästen.

Timar erzählte Timea vom Schiffe an bis ans Ufer fortwährend von Almira und Narzissa, um dem Kinde die Angst vor den Wellen und dem Nebel zu verscheuchen. Beide waren sofort vorüber, als man den Strand betrat.

Timar ging voran als Wegweiser. Timea, sich in Trikaliß' Arm hängend, folgte, und zwei Matrosen nebst dem Steuermann trugen in Säcken auf Schragen die Tauschwaare gleichen Werthes nach.

— Schon von Weitem hörte man Almira's Gebell. Es war jener Ton des Grußes, durch welchen der Hund die Annäherung guter Bekannten zu signalisiren pflegte. Zu solcher Zeit lief er den Ankommenden entgegen.

Als Almira schon halben Wegs die Reisenden erreicht hatte, umbellte er erstlich die ganze Gesellschaft, dann ließ er sich in's Gespräch mit jedem Einzelnen ein, mit dem Steuermann, mit den Schiffknechten, mit Timar. — Als er Timea zuwedelte, machte er den Versuch, ihr die Hand zu küssen. Doch als er an Trikalis gelangte, verstummte er, begann diesen von der Sohle bis hinauf zu beschnüffeln und ging ihm dann nicht mehr von der Ferse weg; immerfort schnupperte er und schüttelte dazwischen arg mit dem Kopfe, schlug auch die beiden Ohren zusammen, daß es förmlich klatschte. Auf diesem Punkt angelangt, machte er gewisse Bemerkungen und Beobachtungen.

Die Herrin der Inselbehausung harrte auf der Veranda der Ankommenden, und als diese zwischen den Bäumen sichtbar zu werden begann, rief sie mit kraftvoller Stimme:

— „Noemi!"

Auf diesen Ruf näherte sich etwas innerhalb des Gartens. Aus zwei Reihen dichter hoher Himbeersträuchen, welche wie eine grüne Wand sich nach oben in einander flochten, trat ein junges Mädchen hervor. Ein Kindergesicht, Kinderformen, doch im Stadium der Entwickelung, weißes Hemd und weißer Unterrock, die Hälfte des Oberrocks gehalten wie eine Schürze, in der sie verschiedenes Obst brachte, das sie eben von den Bäumen gebrochen.

Die aus grünem Revier so hervorkommende Gestalt war wie ein idyllisches Phänomen. Ihres Antlitzes feines Inkarnat glich dem zarten Teint der weißen Rose, wenn sie ernsthaft blickte, und dem der rothen Rose, sobald sie erröthete, was immer bis zur Stirn hinauf geschah. Der Ausdruck dieser rundgewölbten reinen Stirn ist die Güte selber, in Harmonie mit den fein geschlungenen Augenbrauen und mit dem unschuldigen Blicke der ausdrucksvollen blauen Augen. Ihr reiches Haar, in natürlichen Locken herabhängend, hat die volle Pracht des goldschillernden Kastanienbrauns, und eine nach rückwärts gestrichene Flechte läßt das allerwinzigste Ohr sehen. Der Ausdruck des ganzen Antlitzes ist unbewußte Sanftheit. Die einzelnen Linien wären vielleicht nicht das Ideal eines Bildhauers für Marmor,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770125010/fragment/page=0002

Nürnberg, 22. Januar. Bei der stattgehabten Stichwahl zwischen Frankenburger (Fortschr.) und Grillenberger (Soziald.) ist der erstere zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Derselbe erhielt 12498, Grillenberger 11825 St. Aus einem kleinen Bezirke liegt das Wahlergebniß noch nicht vor, dasselbe ist jedoch auf das Resultat der definitiven Wahl Frankenburger's ohne Einfluß.

Orientalische Angelegenheiten.

Petersburg, 23. Januar. Der heutige „Golos" hebt als ein wichtiges Resultat der Konferenz hervor, daß die Türkei nicht mehr als europäische Macht dastehe und Europa nunmehr jeder Verpflichtung überhoben sei, die Integrität des muselmännischen Reiches zu schützen. Die Orientfrage sei seit vorigem Sonnabend in eine neue Phase getreten, die Pforte habe durch Ablehnung der Vorschläge der europäischen Mächte alle Folgen des Pariser Friedens selbst vernichtet und von jetzt ab könne eine eventuelle Einmischung irgend einer Macht in die türkischen Angelegenheiten nicht mehr eine Verletzung der internationalen Verträge bedeuten. Den in Konstantinopel verbreiteten Gerüchten, wonach die Türkei beabsichtigte, in ein separates Einvernehmen mit Rußland zu treten, wird vom „Golos" kein Glauben geschenkt.

London, 23. Januar. Gladstone empfing gestern in Frome eine Deputation und äußerte sich dabei dahin, daß seiner Ansicht nach gegen die Person Lord Salisbury's wegen des Mißerfolgs der Konferenz ein Tadel nicht erhoben werden könne. Da die Pforte auch die wesentlich ermäßigten Forderungen der Mächte abgelehnt habe, so könnten etwa künftig zu machende Vorschläge von den europäischen Mächten überhaupt nicht in Erwägung gezogen werden; es sei klar, daß die Mächte der Türkei überhaupt nicht Vorschläge hätten empfehlen dürfen, wenn sie nicht zugleich die Absicht gehabt hätten, auf deren Durchführung zu bestehen. Die wichtigste Frage sei jetzt, ob die Pforte, nachdem sie die von ihr gemachten Versprechungen in schmählicher Weise unerfüllt gelassen, fortfahren dürfe, die ihr durch den Pariser Vertrag vom Jahre 1856 zugesicherten Vortheile zu genießen. England trage in der ganzen Angelegenheit eine schwere Verantwortung und die Regierung müsse das Land aufklären über die Folgen, die der Mißerfolg der Konferenz haben werde. Die Wiederübernahme der Leitung der liberalen Partei wurde von Gladstone abgelehnt.

Aus Halle und Umgegend.

— Bekanntlich ist der auf dem Gebiete des Veterinärwesens berühmte Prof. Dr. Roloff aus Halle nach Berlin als vortragender Rath in das Reichsgesundheitsamt als Decernent für das Veterinärwesen berufen worden. Zu den Bedingungen, unter denen der nunmehrige Geheime Reg.-Rath Roloff sich zur Annahme dieses Rufes bereit erklärte, gehört auch die, daß ihm neben seiner Beschäftigung im Reichsdienste eine Lehrthätigkeit an der Thierarzneischule zu Berlin und der Eintritt in die technische Deputation für das Veterinärwesen mit entsprechenden Renumerationen zugesichert wurden. Da die Gewinnung dieser Lehrkraft für die Thierarzneischule in Berlin in hohem Grade erwünscht ist, und bei den nahen Beziehungen des Veterinärwesens zu der Gesundheitspflege die Betheiligung eines Mitgliedes des Reichsgesundheitsamtes an den Arbeiten der technischen Deputation für das Veterinärwesen den preußischen Interessen höchst vortheilhaft erscheint, so sind beide Bedingungen des Geheimen Raths Roloff von der preußischen Verwaltungsbehörde angenommen worden. Bei der Thierarzneischule zu Berlin sind ihm die Vorträge über spezielle Pathologie übertragen worden, welche bisher von dem Direktor der Anstalt, Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Gerlach, gehalten wurden, von welcher dieser aber mit Rücksicht auf seine übrigen Vorlesungen und Geschäfte schon lange Zeit entbunden zu sein wünschte.

— Von den Fleischbeschauern Mechanikus Baumgart und Tischlermeister Weidenhammer sind in den letzten Tagen in zwei von hiesigen Fleischermeistern geschlachteten Schweinen Trichinen gefunden. Das Fleisch ist polizeilich beschlagnahmt und nach Vorschrift vernichtet.

Aus Provinz und Umgegend.

— In unserer Provinz sind, nach der „Magdeb. Ztg.", bei der letzten Reichstagswahl nach vorläufiger Zählung Stimmen gefallen auf die Kandidaten: der liberalen Partei 22906, der nationalliberalen Partei 65853, der Fortschrittspartei 3882, der Reichspartei 44641, der neukonservativen Partei 3752, der konservativen Partei 25694, der sozialdemokratischen Partei, welche ihre Agitation nur auf wenige Wahlkreise concentrirt hatte 20352. — Zu bemerken ist dabei noch, daß die Fortschrittspartei diesmal zwar die Losung gegeben hat, es sollten überall, wo sie überhaupt vertreten ist, eigene Kandidaten aufgestellt werden, damit die Zahl der Parteigenossen gemustert werden könne, daß sie aber trotzdem in einzelnen Wahlkreisen mit den anderen liberalen Parteien zusammen als geschlossen liberale Partei gestimmt hat. In einem Wahlkreise hat sie früheren Abmachungen gemäß ausdrücklich mit für den Kandidaten der nationalliberalen Partei gestimmt. Danach würden, wie wir die betreffenden Wahlkreise kennen, der Fortschrittspartei etwa noch 5—6000 Stimmen zu der obigen Zahl zuzuzählen sein. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß in dem vorherrschend gemäßigt liberalen Wahlkreise, in welchem der neukonservative Kandidat gewählt worden ist, die liberale Partei einstimmig für diesen Kandidaten gestimmt hat. Die Minoritäten der Socialdemokratie waren in den Kreisen, in welchen diese Partei stark agitirt hatte, fast durchweg sehr bedeutend. So erhielt der socialdemokratische Kandidat in Magdeburg 2724, in Kalbe-Aschersleben 4475, in Aschersleben-Halberstadt-Wernigerode 1376, in Bitterfeld-Delitzsch 1361, im Saalkreis Halle 2323, in Naumburg-Weißenfels-Zeitz 2542, in Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück 2838 Stimmen.

Wittenberg. Die Verlegung des Füsilierbataillons des 3. Brandenburger Infanterieregiment Nr. 20 von Treuenbrietzen nach Wittenberg, wo bereits die beiden Musketierbataillone in Garnison liegen, ist jetzt entschieden worden, und soll das disponibel gewordene und gegenwärtig von dem Wittenberger-Filial-Artilleriedepot benutzte Zeughaus zu einer provisorischen Kaserne ausgebaut werden. Als frühester Zeitpunkt für die Verlegung wird Michaelis 1878 bezeichnet.

Das Benefiz

des Herrn Kapellmeisters Emilius Ehrhardt.

Wir halten es für unsre Pflicht, das opernliebende Publikum dies Mal ganz besonders auf das am Freitage stattfindende Benefiz des Herrn Theater-Orchesterdirigenten aufmerksam zu machen. Einmal ist es ja hinlänglich bekannt, wie viel schöne Genüsse wir schon dem unermüdlichen Pflichteifer und der bewährten Tüchtigkeit dieses Herrn zu verdanken haben, sodann aber wollen wir auch darauf hinweisen, daß er es als treuer Jünger der Kunst nicht unterlassen kann, damit zugleich eine, unsern gegenwärtigen Verhältnissen höchst angemessene Vorfeier zu des unsterblichen Mozart Geburtstage zu verbinden. Nicht allein dessen Musik zu dem Singspiel „Der Schauspieldirektor", nein, auch die Darstellung seiner liebenswürdigen Persönlichkeit gegenüber seinem Partiturdiebe Schikaneder wird uns den musikalischen Raphael, um einen treffenden Ausdruck L. Rellstabs zu gebrauchen, wieder einmal ins Gedächtniß rufen und unserm Herzen nur noch näher bringen. Daran schließt sich die zweiaktige komische Oper „Der Dorfbarbier" von Joh. Schenk, eine echt Wiener Volksoper, die wegen ihres gesunden Volkstons, wie kaum eine andere, von jeher in ganz Deutschland außerordentlich verbreitet und beliebt gewesen ist. — Wünschen wir daher dem Herrn Benefizianten zu seinem Vorhaben an seinem Ehrenabende ein volles Haus.

Vermischtes.

Prag, 23. Januar. Auf der böhmischen Nordbahn entgleiste heute bei Böhmisch-Leipa ein Personenzug infolge einer Felsabrutschung. Sonstiges Unglück wurde verhütet; der Bahnkörper ist wieder frei gemacht, der regelmäßige Verkehr nicht unterbrochen.

— Die große Verschiedenheit und Willkür, welche sich in neuerer Zeit vielfach bei der Herrichtung und Aufstellung von Fahnen und Flaggen zum Zweck öffentlicher Kundgebungen bemerkbar gemacht haben, lassen es zweckmäßig erscheinen, auf die gesetzlichen Bestimmungen, Anordnungen und internationalen Gebräuche hinzuweisen, welche über diesen Gegenstand bestehen. Zur Führung der deutschen Kriegsflagge, welche in der Mitte des auf weißem Grunde liegenden schwarzen Kreuzes, den schwarzen Adler und in der oberen linken Hälfte die deutschen Farben mit dem Eisernen Kreuz enthält, sind nur Reichsbehörden, die deutschen Küstenbefestigungen und deutsche Kriegsschiffe, zur Führung der preußischen Kriegsflagge, welche schwalbenschwanzartig ausgezackt auf weißem Grunde den preußischen Adler und das Eiserne Kreuz in der oberen Ecke zeigt, nur preußische Forts und Behörden berechtigt.

Privatleute hissen entweder die deutsche oder die preußische Nationalflagge. Die erstere besteht aus drei Horizontalstreifen in der Reihenfolge von oben nach unten, schwarz, weiß, roth; die letztere ist rechteckig und hat in der Mitte auf weißem Untergrund den preußischen Adler, oben und unten einen schwarzen Rand. Die Flagge muß stets an die Spitze der Flaggen- oder Fahnenstange vorgeholt sein und darf nicht tiefer hängen, da eine nicht vorgehißte oder halbstocksgehißte Flagge Trauer bedeutet. Eine Flagge, welche die Nationalfarben in umgekehrter Reihenfolge, oder deren Kopf nicht nach oben, sondern nach unten zeigt, bedeutet, daß auf dem Schiff, dem Fort ꝛc. Meuterei ausgebrochen oder große Gefahr im Verzuge sei.

Die Farben des preußischen Flaggenstocks sind schwarz und weiß, die der deutschen Nationalflagge schwarz, weiß, roth.

Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 23. Januar 1877.

Bei der heute angefangenen Ziehung der zweiten Klasse 155. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen:

2 Gewinne à 6000 ℳ auf Nr. 17,793 27,250.
2 Gewinne à 1800 ℳ auf Nr. 15,385 15,453.
1 Gewinn à 600 ℳ auf Nr. 61,073.
3 Gewinne à 300 ℳ auf Nr. 12,131 36,250 73,670

Stadt-Theater zu Leipzig.

Neues Theater.

Donnerstag, 25. Januar: „O, diese Männer!"

---

aber das ganze Haupt und die Gestalt, wie sie nun einmal sind, umschwebt die Aureole der Sympathie, welche auf den ersten Blick bezaubert und, jemehr man sie ansieht, um so mehr für sich gewinnt.

Von der einen Achsel ist ihr das Hemd herabgerutscht, damit der Fleck aber nicht unbedeckt bleibt, sitzt auf ihm das weiße Kätzchen, sich mit dem Kopfe an der Wange des Mädchens reibend.

Die zierlichen kleinen Füße des jungen Mädchens sind nackt; geht sie doch über Teppiche, über prächtige, fürstliche Sammetteppiche! Der Herbststrafen ist eben durchspickt mit blauen Veroniken und rothen Geranium.

Trikaliß, Timea und Timar blieben am andern Ende des Himbeergesträuches stehen, um die nahende Gestalt zu erwarten.

Das Kind dachte damit seine Gäste am herzlichsten zu begrüßen, wenn es ihnen das Obst antrug, das sie im Arm brachte. Schön rothe Roßhirtenbergamottbirnen waren es. Sie trug sie zuerst Timar an.

Timar wählte die allerreifste und gab sie Timea.

Darüber zuckten dann beide Mädchen zugleich ärgerlich die Schultern. Timea deshalb, weil in dem Momente die weiße Katze gar so sehr miaute; Noemi aber, weil sie nicht der Timea das Obst angetragen hatte.

„Ei, Du ungeschicktes Mädchen", rief ihr die Herrin der Hütte zu; kannst Du nicht vorher das Obst ins Körbchen legen? Trägt man es so an, im Oberkleidzipfel? Du Einfalt Du!"

Hierauf ward die Kleine zur flammenden Rose und lief zu ihrer Mutter, die sie still flüsternd tadelte, damit die Andern Nichts hörten. Dann küßte sie ihr die Stirne und sagte wieder mit lauter Stimme:

„Jetzt gehe, übernimm von den Schiffern, was sie gebracht, lade es in der Kammer ab, dann fülle ihnen Maiskuchenmehl auf, die Töpfe mit Honig die Körbe mit reifem Obste. Und dann wähle für sie zwei Geiszicken aus."

„Ich wähle nichts aus", flüsterte das Mädchen, „sie mögen es selbst thun."

„Närrisches Kind!" sagte mit zärtlichem Vorwurfe die Frau, „das möchte wahrlich alle Zickchen für sich behalten, erlaubte nie, eines zu schlachten. Nun, so mögen denn Jene wählen. Es soll Niemand klagen. Unterdeß sehe ich nach dem Abendessen."

Noemi rief die Schiffer zu sich, öffnete ihnen die Kammer und das Obstlager. Jedes derselben bestand aus einer besonderen Höhle im Felsen, abgeschlossen durch besondere Thüren. Dieser Fels, welcher die Bergseite der Insel bildete, war einer jener erratischen Steine, welchen die Geologen einen „verirrten" zu nennen pflegen, die Italiener „Trovanti" oder Findling, die Skandinaven „Ritzar", ein von ferner Bergkette losgerissener am Orte seiner Rast verwandtschaftsloser Monolith. Ein Kalkstein im Thale der Dolomitfelsen, im Flußbette der Kiesel. Dieser Felsblock war voll von Höhlungen, welche sein erster Besitzergreifer klug zu benutzen wußte: die größte, mit aufwärts steigendem Schlote, zur Küche, die tiefste zum Keller, die höchste zum Taubenschlag, die andern zu Sommer- oder Wintermagazinen. Man nistete sich in dem von Gott geschickten Felsblock ein, wie ein Wildvogel, und machte sich sein Nest drin zurecht.

Das Kind beendete mit den Schiffern den Tauschhandel klug und gerecht. Als Labung reichte sie auch Jedem noch einen Trunk Ammerwein, und forderte sie nach üblichem Brauche auf, sollten sie wieder mal vorbeikommen, ja wieder bei ihr Markt zu halten. Und dann ging die Kleine zurück zur Küche.

Sie wartete keines Befehls, sie sah schon von selbst dazu, den Tisch zu decken. Auf dem kleinen Tische unter der Veranda breitete sie das feine Strohgeflechte aus, und stellte darauf vier Teller, sammt Messer, Gabeln und Zinnlöffeln.

Nun, und für die Fünfte?

Die wird am Katzentischchen sitzen. An einem wirklichen Katzentische. Vor der Treppenstufe der Veranda befand sich eine niedere Holzbank. In deren Mitte kommt für Noemi ein irdener Teller, nebst winzig kleinem Messer, Gabel und Löffel dazu, an beide Bankenden aber zwei Holzteller für Almira und für Narzissa. Diese bekommen keine Gabel noch Messer dazu. Und nachdem die drei Gäste mitsammt der Hausfrau die Schüssel unter sich herumgereicht, kommt sie hin an den Katzentisch. Noemi vertheilt ehrlich unter ihren Gästen; die leichter verschlingbaren Bissen auf Narzissa's Teller, die, welche stärker zu beißen und zu zermalmen sind, auf den der Almira. Zuletzt erst bedient sie sich selbst. Und die vierfüßigen Gäste dürfen nichts berühren, bevor sie die Speisen nicht geblasen hat, damit nichts zu warm verschlungen werde. Wie immer auch Almira die Ohren spitzt, und Narzissa sich an den Schultern der jungen Herrin reibt: sie haben dem Kinde zu gehorchen.

Die Frau der Insel, nach, ob nun guter oder schlechter, ungarischer Gewohnheit, wollte sich ihren Gästen zeigen. Besonders Timar wollte sie beweisen, daß die Küche nicht auf seine Jagdbeute angewiesen gewesen. Die beiden Schnepfen hatte sie gebraten, und mit Buchweizen servirt. Doch Timar raunte sie schon vorher zu, das sei eine Assiette blos für das Fräulein, für die Männer habe sie gutes Ferkelschmorfleisch mit rohem Pfeffer bereitet. Timar ward diesem auch ehrlich gerecht, aber Trikaliß berührte das Milchschwein nicht, indem er behauptete, daß er schon satt sei, und Timea erhob sich plötzlich vom Tische. Doch das kam ihr so natürlich an. Schon vorher hatte sie immer zurückgeblickt nach jener andern gastirenden Gesellschaft, und dies mit großer Neugierde und Begierde. Es war daher nichts Auffallendes daran, daß sie sich unversehens emporschnellte, den Tisch verließ, und sich hinkauerte neben Noemi auf der Staffel. Die Mädchen befreunden sich ja so leicht als Kinder miteinander.

Timar verstand zwar nicht Ungarisch, Noemi aber auch nicht Griechisch; doch zwischen ihnen befand sich Narzissa — die verstand Ungarisch und Griechisch zugleich.

Das kleine weiße Zitzchen verstand vollkommen, was es bedeute, wenn Timea dem Thiere mit der weißen Hand über den Rücken strich und zu ihm sagte: „horaion gation"; dann schmiegte er sich aus Noemi's Arm hinüber in den Timea's — dort aber streckte es das Köpfchen nach Timea's Antlitz und rieb das weiße Köpfchen zart an der weißen Wange, das schöne rothe Mäulchen mit den spitzen Zähnen öffnend und mit falschen Augen die Umschmeichelte anblinzelnd. Dann stieg sie ihr auf die Schulter, kroch um

(Fortsetzung in der Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770125010/fragment/page=0003

Verkauf.

Die berühmtesten
Zahnbürsten
Mastiqué-Garantie,
à Stück 50 und 75 ₰, 1 u. 1¼ ℳ, empfehlen in bester Qualität
Judmann & Ballin, gr. Steinstr. 8.
Oscar Ballin, Leipzigerstraße 95.

Bruchbandagen, Respiratoren
empfiehlt **C. Köhler.**
Auch werden daselbst **2 Lehrlinge** unter günstigen Bedingungen gesucht.

Süße Messina-Apfelsinen, à ℔. 35 ₰. bei **Boltze.**

Feinschmeckende harte **saure Gurken,** sowie gutkochende **Linsen,** à ℔. 15 ₰, **Bohnen,** à ℔. 12 ₰. empfiehlt
F. Unger, alter Markt 21.

Fleisch-Verkauf.
Prachtvolles Mastrindfleisch, sowie **Masthammelfleisch** ist zu haben.
Taubengasse 15.

Nächsten Sonnabend
stehen **große und kleine thüringer Landschweine (halbengl. Race) und**
Sonntag
gute fette Landschweine zum Verkauf im Gasthof zum **gold. Pflug** in Halle.
Buch & Rolle.

Ein starker **Zughund** ist billig zu verkaufen Taubengasse 3.

Im Garten des landwirthschaftlichen Instituts kann jetzt mehr **Milch** abgegeben werden. Meldungen beim
Administrator **Menzel,** Sophienstr. 10.

Hall. Aktienbier,
à Flasche 13 ₰, für 3 ℳ 25 Flaschen bei
Friedrich Trautwein,
gr. Steinstraße 16.

1 gebr. **Seidel-** oder **Wäschschrank** und 1 **Glasschrank** für Gastwirthe pass., sowie ein gut dress., auch guter **Hofhund** billig zu verk. gr. Klausstr. 8, **E. Brathuhn.**

Ungerissene Gänsefedern zu verkaufen
Brüderstraße 15, part., rechts.

Eine junge tragende **Ziege** u. **Lachtauben** verkauft Mittelwache 1.

Zu verkaufen.
Ein eisernes **Gartensacket** nebst eiserner Doppelthüre, sowie ein hölzernes **Sacket,** 28 Meter lang u. 0,83 Meter hoch, ist für die Hälfte des Selbstkostenpreises zu verkaufen Steinthor 6, bei **C. Matthes.**

Ein **Heckbauer** wird verkauft
Geiststraße 72, Hof, 2 Tr.

Einige große und kleine Stücken **Federbetten** sind billig zu verkaufen
Harzgasse 3, part.

Prima Sauerkohl, à ℔. 10 ₰.
C. Müller Nachf.

Korkspähne, bestes und **billigstes** Material zum Feueranmachen, liefert bei mindestens 1 Centner frei Haus
Korkfabrik **Stutzbach & Schuchardt.**

Pfannkuchen
sowie alle Sorten feinster Backwaaren jeden Tag frisch empfiehlt
Friedrich Koch,
Geiststraße 4.

Quedlinburger Pferde- und Vieh-Verloosung.
Loose à 3 ℳ verkauft (H. 5,16)
A. H. Graefe, Leipzigerstrasse 102.

Das **Mehlgeschäft,** Brunoswarte 18, verkauft das Mehl der Steinmühle zu deren eigenen Preisen bis Abends 9 Uhr; auch wird daselbst **Brod** vom reinem Roggenmehl verk.

Möbel-Verkauf.
Birkene und kieferne **Möbel,** sowie ganze **Ausstattungen** und ein **Ladentisch** billig zu verkaufen Königsstraße 20b.

Zur Confirmation empfehle angelegentlichst:
schwarze Lustre, Ripse und Cachemire, schwarze gute Taffte und weisse reinseidene Ripse, weisse hochfeine Mulls und Batiste, weisse und farbige Unterröcke, Corsets, Taschentücher etc.
bei größter Auswahl und nur soliden guten Waaren sind die Preise mehr als billig.
Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Mehrere 100 Stück Gardinen
habe ich sehr billig gekauft und verkaufe solche wieder zu nie dagewesenen billigen Preisen. Einzelne Fenster Mull mit Tüll und englisch Tüll unter Preis.
Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Bekanntmachung.
Die von dem Ausschusse der Sattler-, Täschner-, Tapezierer-, Buchbinder-, Gerber-, Beutler-, Handschuh- und Mützenmacher, Kürschner-, Maler-, Lackirer- und Vergolder-Krankenkasse beschlossene Erhöhung der Eintritts-Gebühren, der wöchentlichen Beiträge und der wöchentlichen Krankenunterstützungen, ist vom Magistrat genehmigt. Der Unterzeichnete erlaubt sich deswegen, die Interessenten der Kasse darauf aufmerksam zu machen, daß vom 1. Februar d. Js. an
1) das Eintrittsgeld mit 75 ₰,
2) die wöchentlichen Beiträge mit 15 ₰.
zur Erhebung kommen und von da an die Krankenunterstützungen bis auf 9 ℳ. wöchentlich ausgezahlt werden.
W. Rausch, Sattlermeister, in Firma **Kopf, Fuchs & Rausch,** Wagenfabrik, Martinsgasse 19.

Achtung. **Mit der Grude, Ersparniß von Feuerwerk.** Die neueste Erfindung, **Grude-Oefen,** sind practisch eingerichtet zum Heizen, Kochen, Braten und Backen. Dieselben werden gefertigt von
Victor Kotlavsky, Giebichenstein, Böckstraße 3.
Daselbst richtigen **Grude-Coaks.**

Künstler-Concert.
Eingetretener Hindernisse wegen muss das für **Mittwoch den 24. Januar cr.** angezeigte Concert verschoben werden. Näheres durch Anzeige.
Karmrodt.

Restaurations-Eröffnung.
„Zur Stadt Breslau",
Böckstraße 1 und Triftstraßen-Ecke.
Empfehle einem geehrten Publikum meine neu eröffnete Restauration und werde mich bemühen, zu jeder Tageszeit mit guten Speisen und Getränken aufwarten zu können.
Seraphin.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Heute Donnerstag den 25. Januar 1877
Concert
der Herren
Metz, Neumann, Ascher, Schreyer und Hoffmann,
Quartett- und Couplettsänger des Leipziger Schützenhauses.
Anfang 8 Uhr. Entree à 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
Billets 3 Stück 1 Mark (nur an den Wochentagen gültig) sind zu haben bei Herren **Steinbrecher & Jasper,** Cigarrenhandlung am Markt, u. **Spierling,** Cigarrenhandlung, Leipzigerstraße.
Freitag und Sonnabend kein Concert.
Sonntag den 28. Januar Concert, Anfang 7 Uhr.

Kühler Brunnen.
Heute Donnerstag zum Benefiz für die ausgezeichnete Chansonetten-Sängerin Fräulein Tini Tank.
Theatre variété
unter Direction von J. B. Wiesner.
Zur Aufführung kommt unter Andern: Hallesches Revue-Duett, oder: Das Wiedersehen. Auf vielseitiges Verlangen: Das alte Kanapee.
Anfang 8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**

Bauer's Brauerei,
Rathhausgasse 3/4.
Donnerstag
großes Schlachtefest,
von früh 9 Uhr an Wellfleisch, Abends div. Wurst und Suppe. Bier ff. empfiehlt
F. C. Müller.

Zu kaufen gesucht
werden 5 Stück noch gute **Fenster,** ca. 4½' hoch, 3' bis 3' 3" breit. Adressen an die Annoncen-Expedition von **J. Barck & Co.** zu richten.

Alte Fischbeinschirme k. H. Ulrichsstr. 7, H., I.

Eiserner Mörser
wird zu kaufen gesucht gr. Wallstraße 42.

Alterthümliche Gegenstände
in meißner Porzellan als:
Gruppen, Figuren, schöngem. **Tassen, Service, desgl. alte Thon- oder Steinkrüge, gemalte oder geschliffene Gläser, schön geschweifte oder geschnitzte Möbel, Waffen, Stoffe, Spitzen** u. s. w. sucht man zu **hohen Preisen** zu kaufen. Gefäll. Adr. bitte abzugeben an die Herren **Steinbrecher & Jasper,** Rathhausecke, im Cigarrengeschäft.

Ein cand. theol. s. Ostern e. Hauslehrerstelle. Adr. unter **M. O. 22** in der Exped. d. Bl.

Damenkleider werden modern und billig angefertigt Weidenplan 1, II.

Gummischuhe reparirt Thalgasse 4, I.

Kapital-Gesuch.
Zur ersten und alleinigen Hypothek wird auf ein neuerbautes Grundstück in günstiger Lage ein Kapital von circa 10,000 ℛ gesucht. Offerten bitte an die Annoncen-Expedition von **M. Triest** unter **L. M. N. 677** einzusenden.

15—1700 Thlr. sind auf gute Hypothek zum 1. April auszuleihen
gr. Märkerstraße 26, II.

Voranzeige.
Stadt-Theater.
Freitag den 26. Januar 1877.
Zum Benefiz f. d. Kapellmeister.
Zum 1. Male:
Mozart u. Schikaneder,
oder: **Der Schauspieldirektor.**
Singspiel in 1 Akt. Musik von Mozart.
Hierauf: Zum 1. Male:
Der Dorfbarbier.
Komische Oper in 2 Akten von Joh. Schenk.
Zu dieser meiner Benefiz-Vorstellung ladet ein hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst ein **Emilius Ehrhardt,** Kapellmeister.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 25. Januar 1877.
25. Vorstellung im 3. Abonnement.
Neu! Neu!
Der neueste Skandal.
Neuestes Sensationsstück in 3 Abtheilungen von Barrieres. Deutsch von F. Zell.
Schauspielpreise.

Hotel zur Stadt Berlin
erhielt ein 8 eckiges
Billard,
empfehle dasselbe zur fleißigen Benutzung.
W. Kohl.

Reichskanzler,
im oberen Salon (des Seitenflügels)
Donnerstag Abends 8 Uhr
Streichquartett.
Entrée 30 Pfg.
L. G. Bartcky.

(Verspätet).
Gr. Märkerstraße 9
heute Mittwoch
Pfannkuchenschmaus und Narren-Abend.

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag den 26. Jan. Abends 8 Uhr in der „Tulpe."
1) „Ueber die Sonne", Vortrag von Herrn Lehrer Franke.
2) Bericht der Commission zur Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.

Für die Redaction verantwortlich C. Bobardt. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18770125010/fragment/page=0004